

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 40

Artikel: In treuer Pflichterfüllung : eine Satire aus Indien
Autor: Nath, Kedar / Seth, Vijay N.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-618328>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In treuer Pflichterfüllung

EINE SATIRE AUS INDIEN

VON KEDAR NATH

Mein Herr!

Mit Bezug auf Ihren Eilbrief, verehrter Herr Generaldirektor, in dem Sie einen Bericht über meine Aktivitäten seit meiner Ernennung zum Bezirksdirektor der Abteilung für Kommunalentwicklungsprogramme vor sechs Monaten anfordern, möchte ich Ihnen das Folgende zur wohlwollenden Prüfung übermitteln:

Bei meinem Eintreffen befand sich die Stadt in einem furchtbaren Zustand, besonders ihre Strassen waren in so schlechter Verfassung, dass sie das Fahren zu einem halsbrecherischen Abenteuer machten. Ich beziehe mich insbesondere auf den andert-halb Kilometer langen Abschnitt zwischen meinem Bungalow und dem Beamtenklub. Als ich ihn zum ersten Male befuhr, musste ich eine Familientragödie erleben.

Obwohl ihn mir ein aufmerksamer Weinhändler zur Verfügung gestellt hatte, handelte es sich um einen neuen Wagen. Doch ist er auf besagter Strasse so häufig und gefährlich ins Holpern gekommen, dass meine Frau mit dem Kopf gegen das Stahlverdeck stiess. Die unglückliche Folge war, dass sie viele Unzen ihres kostbaren Blutes verlor. Ich habe ihr Blut vornehmlich aus zwei Gründen als kostbar bezeichnet:

Erstens fehlt es ihr ohnehin schon in sehr hohem Masse an Blut, da sie nach meiner Amtsenthebung bis zu meiner jetzigen Ernennung über fünf Jahre lang unterernährt war.

Zweitens ist sie Absolventin der Philosophischen Fakultät, und im Falle meiner Abwesenheit sieht sie in meinem Büro nach dem Rechten und drängt die Angestellten mit gehörigem Nachdruck, unseren Haushalt in Ordnung zu halten. Dabei lässt sie sich von den höchsten Idealen der Regierungstreue leiten; es ist ihr Bemühen, dass die Diener die Arbeitsstunden nicht verbummeln, für die sie die Regierung bezahlt. Infolge des Autounfalls musste sie volle vierzehn Tage lang das Bett hüten, und während dieser Zeit verwilderte die Dienerschaft, wie ich leider zu berichten gezwungen bin, und vernachlässigte alle ihre Pflichten.

Binnen weniger Tage nach dem Unfall versicherte ich mich der Dienste eines erfahrenen Regierungslieferanten, der den

Gedankengängen der Beamten zu folgen versteht. Es genügt wohl zu sagen, dass die bewusste Strasse vier Monate später in hervorragendem Zustand war. Die entstandenen Kosten lagen viel höher als in meinem Voranschlag; aber wie Sie wissen, setzt ein guter Vertragslieferant das beste Material ein und verspricht befriedigende Ergebnisse. Ausserdem habe ich in die Gesamtkosten für die (nach Ihrer werten Person benannten) Strasse das Honorar des Arztes für die besondere Behandlung aufgenommen, die er meiner Frau auf Grund ihrer Verletzung zukommen liess.

Eine weitere unerfreuliche Eigenschaft der Stadt, die mir bald nach meiner Ankunft auffiel, war der krasse Mangel an jeglicher kultivierter Atmosphäre. Es ist wahr, dass Amtsgeist und Kultur wenig miteinander zu tun haben. Trotzdem muss ein gewisser Anschein von Intellektualität gewahrt werden, um das Prestige der Regierung zu schützen. Meine Frau und ich waren nämlich auf der Suche nach mondänen Zeitschriften, konnten aber in der ganzen Stadt nichts finden. Mir wurde klar, dass die

Einwohner in einer Senkgrube der Unwissenheit, vielmehr Kulturlosigkeit lebten.

Natürlich ordnete ich die Einrichtung einer Freiluftbibliothek im Premierpark an, wo die besseren Leute sich jetzt ihre freien Stunden mit mancher schönen Runde Rommé, Flash oder Tennis vertreiben. Ich habe auch zwei Bibliothekare eingestellt, einen Mann und eine Frau, um den Herzen der Menschen die Wahrheit einzuflössen, dass unser Land ein demokratisches Land ist und dass wir im Begriff sind, eine östliche Spielart der Demokratie zu entwickeln.

Kürzlich habe ich eine Rattenbekämpfungskampagne organisiert. Plakate mit Hinweisen auf die Ursachen der Pest und ihre Verhütung wurden an die Mauern der schönsten Gebäude der Stadt geklebt, ausgenommen Regierungsgebäude; sie wurden auch an Telegraphendrähten angebracht und quer über die Strassenkreuzungen gehängt.

Ausserdem habe ich die Schulbehörden veranlasst, jeden zweiten Montag zum schulfreien Tag zu erklären. An diesem Tag veranstalten die Kinder Strassenaufmärsche



VIJAY N. SETHI, BOMBAY

und führen Transparente und Plakate mit, die die Gefahren der Pest verkünden. Bei solchen Anlässen stockt der Verkehr etwa zwei Stunden, und das macht Eindruck auf die Leute, die nun immer mehr die Überzeugung gewinnen, dass die Regierung in der Tat sehr aktiv ist und sich mit ihren Problemen befasst. Auf weitere Hinweise von Ihrer Seite hin kann ich ähnliche Kampagnen in Sachen Prohibition, streunende Hunde, sanitäre Massnahmen usw. in Gang setzen.

Eine andere nützliche Massnahme bestand darin, dass ich auf Regierungskosten vier Reinigungskräfte einstellte, die sich meines Bungalows annehmen. Ursprünglich waren zwei Reinigungskräfte da, aber sie vermochten nicht, die gepflegte Würde herzustellen, die das Heim eines Beamten aufweisen sollte.

Regelmässig täglich mit Insektiziden und Kalk ausgespritzt, so dass sich keine Fliegen oder Mücken halten können, bietet der Bungalow einen schmucken Anblick, und Sie werden ihn bei Ihrem geplanten Besuch gewiss zu schätzen wissen. Ich habe bereits begonnen, Vorkehrungen zu Ihrem Empfang zu treffen. Indem ich den Einfluss meiner Stellung zur Geltung brachte, konnte ich einen Regierungslieferanten dazu bewegen, kostenlos fünfzig Hühner zu liefern, dazu täglich zwei Dutzend frische Eier. In Anerkennung seiner Dienstbeflissenheit habe ich beschlossen, ihm einen kleinen Kontrakt zum Bau einer Autostrasse im Premierpark zu gewähren.

Sie werden sicher gern vernehmen, dass ich auf Grund meiner sozialen Bestrebungen in der Stadt recht beliebt geworden bin. Um offen zu sein, finde ich es schwierig, mit dem Lebensstil hier Schritt zu halten, bei all den Empfängen und Festessen, die ich mit meiner Anwesenheit beehren soll. Im Hinblick auf die wachsenden Verpflichtungen, denen ich mich zu stellen habe, ist es der Regierung vielleicht möglich, die Frage der Erhöhung meiner Diäten um zweihundert-siebzig Rupien in Erwägung zu ziehen, wobei die Erhöhung rückwirkend vom Tag meines Dienstantritts zu gelten hätte.

Ich hoffe, dass Sie sich mir gegenüber so gütig erweisen werden wie bisher. Voller Vertrauen in Ihre Wertschätzung für treu-ergebene Beamte verbleibe ich

Ihr sehr ergebener
R.D. Pandit

Management Zeitschrift



jeden
Monat
neu

Betriebswissenschaftliches Institut der ETH
Zürichbergstrasse 18, CH-8028 Zürich

Bücher aus dem Instituts-Verlag:

(Auch im Fachbuchhandel erhältlich)



Marktgerechte Produkte

Ein Weg zur risikoarmen Entwicklung neuer Produkte. H. Wild, 226 S., Abb., Tab.

Garantieleistungen, Fehlentwicklungen usw. fressen bis zu 3/4 der budgetierten Entwicklungskosten. Grund genug für den Autor, als langjähriger Präsident der SAQ, Methoden zur Risikobegrenzung im technischen und wirtschaftlichen Bereich näherzubringen und das Zusammenspiel zwischen technisch Machbarem und wirtschaftlich Sinnvollem zu beleuchten.

Gebunden, laminiert 89.-



EDV-Wissen für Anwender

M. Becker, R. Haberfellner, G. Liebetrau, 700 S., Tab., Abb., Grafiken, Register

Der Kreis der EDV-Anwender vergrössert sich enorm. Die sinkenden Hardware-Preise könnten dazu verleiten, EDV ohne die nötige gründliche Vorbereitung einzuführen. Ein Computereinsatz ohne gekonntes Vorgehen, ohne organische Verbindung zur notwendigen Rahmenorganisation kann indessen mehr schaden als nützen.

Gebunden, laminiert 79.-
7. Auflage

NEU



Projekt-Management

W.A. Kummer, R.W. Spühler, R. Wyssen, 208 S., Abb., Tab., Stichwortverzeichnis

Das Arbeitsinstrument für Projektleiter und deren Mitarbeiter beim methodischen und interdisziplinären Arbeiten mit Projekten. Das Buch zum Kurs des betriebswissenschaftlichen Instituts der ETH Zürich.

Ringmappe 120.-

2. Auflage

Verlag Industrielle Organisation
Zürichbergstrasse 18, CH-8028 Zürich
Tel. 01/47 08 00

Senden Sie mir fest mit Rechnung

☐ einmaliges Schnupperabonnement
(4 Monate) zum Spezialpreis von Fr. 29.-

Expl. _____

Name/Firma: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Datum/Unterschrift: _____